

Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 1 (1788)
Heft: 9

Artikel: Mademoiselle Karolinchen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819773>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mann eine schriftliche Liebserklärung, die ihr von einem seiner Commis eingehändigt wurde. Karolinchen blickt auf den Ueberbringer des Briefs, es war ein schöner Junge, rothwangig, scharfblickend, und wadenfest, er gefällt ihr, folglich auch sein Principal, wir wollen sehen, und erst den Brief durchlesen.

Mademoiselle Karolinchen!

„Der Tod meiner Frau hat mich in die Nothwendigkeit gesetzt, für eine ziemlich weitläufige Wirthschaft, und für die Erziehung zweyer Kinder zu sorgen. Meine Handlungs Geschäfte sind mit so vieler Unruh verknüpft, daß ich mich nicht im Stande sehe, meinen häuslichen Angelegenheiten länger allein vorzustehen. Die Gelegenheit, die ich bey ihrem Vater gehabt, sie als ein artiges und tugendhaftes Frauenzimmer kennen zu lernen, bewog mich ihnen mein Herz und Vermögen anzutragen. Meine Liebe wird eben so vernünftig als dauerhaft bleiben. Es kommt bloß auf sie an, unter welchen Bedingungen sie mir ihre Hand überlassen wollen; denn ich verlange, daß sie auch nach meinem Tode noch glücklich seyn sollen. Haben sie die Güte, und melden sie mir, ob ich hoffen darf, &c.

Nun, das war doch ein sehr vernünftiger Antrag; aber wie meinet ihr, liebe Leute, daß sie ihn aufnahm? — Sehr kaltblinnig — „Einen Wittwer zu heirathen, der aus Liebe zu seinen armen Waisen noch einmal wärtlich thut, um sich eine gute Kinderwärterinn zu erwerben! Ein vernünftiger Liebhaber, der schon vom Tode spricht, eh, man mit ihm lebendig verbunden ist?

„O, das ist zu arg. So philosophirte unser wiziges
Mädchen. Indessen war sie doch vorsichtiger geworden,
sie wollte die Sache mit dem Kaufmann nicht glattweg
verderben, besonders da ihr das muntere Aussehen
des Amantius, so hies der Handlungsbediente, mehr als
gesiel. Sie schrieb also eine ziemlich verbindliche Antwort,
übergab sie dem Ueberbringer mit einem so sanften Blick
und Handdruck, daß er alles verstand, was sie sagen
wollte. Diese Art junger Leute gleicht den Zugvögeln,
die sich überall niederlassen, wo die Fahrszeit warnt
und schön ist. Sie besitzen meistens viel Fertigkeit in
den Liebschaften, und pflegen auf der Buleren Concert
zu geben, man wird sich also gar nicht verwundern,
dass dieser Handlungsbediente in weniger als einer Woche
sich in Karolinchens Herz mit Leib und Seel einmisste.
Sie lebten mit einander einige Jahre auf sehr vertrau-
lichem Fuße. Indessen wurde Karolinens Vater frank,
man ließ einen jungen Arzt herbeiholen, der wegen
seinen Talenten sowohl als wegen seiner Geschicklichkeit
in Ansehen stand. Er besuchte den Kranken, und machte
ihn gesund, er sah auch Karolinen, und wurde sterb-
lich frank in seinem Herzen. Was ist zu machen, weiß
Doctores selbst erkranken? — Man muß ihnen helfen.
— Aber womit? Das wollen wir sehen. Unser
junge schöne Doctor glaubt durch die Wiederherstellung
des Vaters ein Recht auf das Herz der Tochter zu ha-
ben; er macht seinen Liebsantrag auf die höflichste
Art. Unsere Schöne hört ihn mit viel Gefälligkeit an,
dankt ihm für seine medicinische Zuneigung, verspricht
ihm, und verspricht ihm nichts, so wie es in der ver-
liebten Welt hergeht; kaum war er weg, so berichtet
sie des Morgens ihren Busenfreund durch ein Briefchen.

über diesen Vorfall. Fluchs wie ein Windhund renne
unser Liebhaber herbei! Schon unter der Thür fieng
er an: „Aber Karolinchen, ist das möglich? Der
„Donner soll dem verfluchten Quacksalber die Knochen
„entzwey schlagen, wenn er sich noch einmal unterstellt,
„deine Schwelle zu betreten! Ein so allerliebstes Kind,
„wie du mein Karolinchen, ist für keinen solchen latei-
„nischen Missgriffen gemacht. Mund weg, Hr. Doktor,
„der Bissen ist für sie zu fett! Gedenke nur, Liebchen,
„was du thust? Hat dir die Natur darum so schöne
„Hände gegeben, daß du Pillen damit drehen solltest?
„Willst du deinen schönen Mund von einem elenden
„Kerl küssen lassen, der den ganzen Tag das Uringlas
„vor der Nase hat? Pfui, ich möchte dem Nestelwurm-
„Krämer sogleich das Genick zerbrechen. — Dieser
Morgengruß setzte Karolinchen ganz außer sich. Bey
der närrischen Eigenliebe, die sie für ihre Schönheit
und Verdienste hatte, hielt sie diese Anrede für eine
völlige Liebserklärung, für einen Ehecontract, kurz für
alles in der Welt. Sie hieng jetzt mehr als je an ihrem
Handlungshabidenten, und verachtete die ganze Welt.
Während dieser so angenehmen Zeit erreichte unsere Ro-
man Heldinn das 25 Jahr; ihre Reize fiengen all-
mälich an zu schwinden; sie war zwar noch immer eine
Rose, aber so welt und geruchlos, daß sie nur noch in
einer Burgers Hand prangen konnte. Es meldten sich
daher verschiedene gute Partheyen, unter andern ein
Schreiber, ein Gewürzkrämer, ein Feuerarbeiter, und
zu lezt ein Schneider. Unser Narrchen konnte nicht
fassen, wo doch diese Leute die Frechheit hernehmen,
um ihre Hand zu werben, und der begünstige Liebha-
ber lachte sich die Haut voll über den trocknen Schreiber

mit seinen langen Dintensingern, über den saftigen Ge-
würzkrämer, über den Feuerarbeiter mit seien Kohl-
händen, und über den durchsichtigen Schneider, der
nicht einmal für die Kräze Fleisch genug am Leib hatte.
Es war auch in der That lächerlich zu sehen, wie
diese abgespeisten Kerls mit ihren leeren Körben auf
dem Kopf, der eine gravitätisch, der andere trostlos
nach Hause zogen; wie alle vier Rache flüchten über
die bürgerliche Prinzessinn und über ihren Liebsritter
Almantius. — Aber das Gelächter ist selten von langer
Dauer, und so wars auch hier. Es gieng das Gerücht,
dass der obgemeldte Kaufmann sehr grosse Geldsummen
in seiner Kasse vermisste; man sprach von Verhaft des
Almantius, und seht, auf einmal wird er unsichtbar,
wie man sagt, soll er sich nach Amerika geflüchtet, und
zugleich noch Karolinchens Juwelen mit genommen haben.

Ihr, wo ist unser Karolinchen? Was macht sie?
Wer hat ihr die Nachricht gebracht, oder weiß sie es
noch nicht? — Ach sie weiß alles. Ich bin nicht im
Stande ihre Empfindungen zu schildern. Laßt mich
schweigen! Doch nein, sie sollen es hören zu ihrer Be-
lehrung, alle die Spröden stolzen und schönen Blumen
unseres weiblichen Jahrhunderts; sie sollen Augenzeugen
seyn von dem letzten Auftritt dieser kläglichen Comödie,
worin unser Karolinchen eine so närrische Rolle ge-
spielt hat. — Seht, da liegt sie in ihrem Zimmer
am Boden, Hören und Sehen ist ihr vergangen; ich glaube
gar, sie sey todt. Doch nein, sie erhebt sich wirklich,
sie läuft das Zimmer auf und ab, steht still, und geht
wieder, istt wirft sie sich in den Lehnsessel; Zorn, Wuth,
Scham, Rache, alles emport sich in ihrer Brust;

ist kommen die Thränen, sie jammert und heult: „Ich
„unglückselig Verlassne! Ist dies der Lohn für eine
„zehnjährige Treue? Ist das die Erfüllung der Eid-
„schwüre, der theuersten Versicherung? O, der Mei-
„neidige, der Bösewicht flieht in America, und lässt
„mich hier sitzen, ohne Hilfe, ohne Trost, ohne Lebe-
„wohl, in einem Alter von 30 Jahren. O das ist
„furchterlich! Aber bin ich nicht selbst schuld? Warum
„glaubte ich den Schmeicheleyen eines Menschen, der
„mich nur zum Zeitvertreib liebte? Warum hab ich
„die besten Parteien ausgeschlagen? Die Eitelkeit machte
„mich zur Narrin, der Hochmuth zu einer eingebil-
„deten Prinzessin, und meine Unbesonnenheit macht
„mich jetzt zum Hohngespött der ganzen Stadt. — Aber
„was kann ein böser Mann nicht alles aus einem guten
„unschuldigen Mädchen machen? O Männer, Männer,
„möchte doch der Himmel in seinem Grimm Feuer
„und Schwefel über euch herunter regnen! — Sachte,
Sachte, Mademoiselle Karolinchen! Es sind ja noch
viele, die ihren Verlust ersetzen können. Aber sie hört
mich nicht; vielleicht fällt es ihr von selbst ein; denn
sie eilt an ihr Pult, und schreibt an den hñen Hofrat hñ
Nettschmiegel und biethet ihm mit den zärtlichsten Aus-
drücken ihr Herz und ihre Hand an; aber umsonst, er
spottet ihrer; sie schreibt an den jungen Doctor; aber
der hat nicht Zeit, er muß Villen drehen; sie schreibt an
den Gewürzkrämer, an den Actuarius; wieder nichts.
Zum Feuerarbeiter und Schneider geht sie in eigener
Person; aber nichts und wie er nichts; Niemand will
anbeissen.

Nun, wer Herz und Seele hat; durchdenke da die
schreckliche Lage unseres vielgeliebten Karolinchens. Zum

erstenmal durchbebt sie ikt der Schauer ewiger Jungfrauschaft; sie entschließt sich in allem Ernst zur Einsamkeit und Andacht, allein eh' sie ihren Entschluß ausführen konnte, starb sie im Spital an einer leider! sehr gewöhnlichen — kurz an einer Krankheit *

Mädchen und Töchtern unsrer Zeit, spiegelt euch an dieser Geschichte, macht sie durch ein edels Betragen und durch unbesleckte Sitten, durch Tugend und Vernunft zur Unwahrheit; wie gern will ich mit einem berühmten Rabinerus ein Lügner heissen, wenn ihr alle vernünftig und klug, feusch und rein seyd. Ihr seht ja, das nur Tugend und Unschuld ein Mädchen wahrhaft glücklich machen kann. Zum Beschlus will ich noch eine Stelle aus dem P. Abraham a St. Clara anführen, die dem schönen Geschlecht zur Verhaltungsregel dienen mag. Dieser berühmte Prediger sagt in seinem Judas Iskarioth, p. 273. Wiener Ausgab.

Vorzüglich muß das schwache Weibergeschlecht die Gelegenheit siehen, besonders die Jungfrauen. Eine ächte Jungfrau soll seyn und muß seyn, wie ein Orgel, so bald man selbe berührt oder antastet, so schreint sie. Eine wahre Jungfrau soll seyn, wie der Palmesel, daß der läßt sich im Jahr nur einmal sehen. Eine Jungfrau soll seyn, wie eine Nachteule, diese kommt sehr wenig ans Taglicht. Eine Jungfrau soll seyn, wie ein Spiegel, wenn man ihn nur anhaucht, so wird er

* Der Verfasser schmeichelt sich die Jungfern Küchlein zu erhalten; aus der Menge der Einsendungen wird er auf die Anzahl der Jungfrauen schließen. Indessen hat er ein leeres Fruchtmagazin in Empfang genommen, um die eingesendete Last vor Wind und Regen zu sichern.

trübe. Eigentlich soll eine Jungfrau seyn, wie eine Schiltkröte, diese ist allzeit zu Hause. Also sollen alte Jungfrauen zur Vermeidung böser Gelegenheiten fein schön zu Hause bleiben und arbeiten; dann wie jener gute Saamen des Evangeliums, der auf den Weg fiel, von den Vögeln aufgezehret wurde, eben so werden jene Jungfrauen, die Tag und Nacht auf allen Gassen und Straßen herum laufen, von den Erzvögeln nicht sicher seyn, Amen.

CRITIQUE.

Quand vous seréz tantôt, mesdames, à causer avec vos commères, vous demanderez: qui est ce maître frere qui parle si hardiment d'une chose qu'il ne connoit pas? C'est quelque bon compagnon. —— je vous dirai, mesdames, je vous dirai, ne vous étonnez pas, non, si je parle hardiment: car je suis à votre commandement.

Es wird zum Kauf angetragen.

Ohngefähr 25 Ellen rother Plüsch an einem Stück, ganz neu.

Ein paar mit Silber eingelegte Pistolen.

Ein doppelte Jagdflinten auf Probe.

Ein mit Silber beschlagenes Meerrohr.

Gebläufig 18 Ellen schöner breiter Tiss für ein Ueberrock. Sollte sich ein Liebhaber vorfinden eine vierzigige Berline

Kutsche wohl conditioniert, und zum reisen sehr dienlich samt dem dazu gehörigen Geschirr käuflich an sich zu bringen, mag sich im Berichthause melden, wo er nähere Auskunft erhalten wird.